

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 26

Illustration: Das Bild zur "Tschernobyl-Debatte" im Nationalrat
Autor: Graffenried, Michael von

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

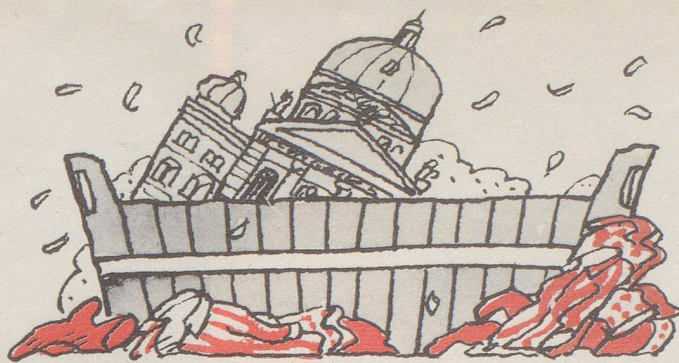
Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kernkraftdebatte im Nationalrat. Rund 200 Fragen waren vom Bundesrat zu beantworten zu «Tschernobyl» und die Folgen für die Schweiz. Viele Fragen wurden doppelt und mehrfach gestellt, denn man fragt ja nicht spontan, sondern reicht «Dringliche Interpellationen» ein, die als Hausaufgabe im voraus formuliert werden. Bundesrat Schlumpf, der optimistische, zuversichtliche, unerschütterliche Energieminister, liess mit seinen Ausführungen «teilweise unbefriedigte» bis «entsetzte» Parlamentarier zurück. Ganz unmöglich sei ein Unfall, wie er in Tschernobyl passierte, in der Schweiz nicht, «nach menschlichem Ermessen» könne aber ein ähnlicher Unfallablauf wie in Tschernobyl ausgeschlossen werden. Das tröstet und beruhigt. Das kleine Restrisiko, das da noch bleibt, ist schliesslich ja nicht die böse Technik, sondern nur der Mensch ...



Die Bundesratsparteien und Financer Stich rangeln (wieder einmal) um die Startpositionen zur x-ten Finanzreform-Runde. Bisheriges Ergebnis: null und nix. Und keinerlei Aussicht auf einen Konsens, weil nach SP-Hubacher die bösen Bürgerlichen den Staat



Bundeshuus-Wösch

aushungern wollen. Lisettes Kommentar: Alles liesse sich einrenken, wenn sich männiglich an den Werbeslogan eines bekannten Möbelhauses hielte: «Nur zu Hubacher fahren, um Geld zu sparen.»



Mit der helvetischen Finanzmisere hat es auch der Pressedienst der SVP-Bundesratspartei. Auch er weiss einen guten Rat. Sein Rezept: Der Stich soll es doch machen wie der Gemeinderat jener schwer verschuldeten amerika-

nischen Stadt, die einen Fonds einrichtete, aus dessen Zinsertrag die Stadt nun regelmässig Lose einer grossen Lotterie kauft, in der Erwartung, dass man eines Tages das grosse Los gewinnen und mit dem Millionengewinn das Loch in der Stadtkasse stopfen könne. Offenbar hat sich der SVP-Pressedienst an die glänzenden Erfahrungen erinnert, welche die bernischen Regierungsräte mit der SEVA-Lotterie gemacht haben. SEVA-Gelder verhalten ihnen bekanntlich dazu, Spesenlöcher zu füllen. Wie wär's, wenn das kantonale Bern dem eidgenössi-

schen Bern mit Gratis-SEVA-Losen unter die Arme griffe? Eines Tages würde der Otti Stich vielleicht den ganz grossen Treffer landen.

WENN ...

... die CVP-Fraktion bei ihrem Ausflug nach Genf schön beieinander über den Lac Léman fahren, so sassen für einmal die auseinanderstrebenden Gruppen alle im gleichen Boot.

... die SVP-Mannen sich ihrerseits auf das Schilthorn hieven liessen, so sahen sie nicht klarer als im Flachland und starren in den Nebel.

... die Fraktion der Freisinnigen sich Magglingen als Ausflugsziel erwählt hatte, so wahrscheinlich darum, weil sie in ihrer nunmehrigen Energiepolitik auf geradezu sportliche Wendigkeit angewiesen ist.

... die Frauen und Mannen der sozialdemokratischen Fraktion an den «Saut de Doubs», an den Doubs-Sprung, reisten, dann darum, weil man sich vergewissern wollte, dass man einen Abfall oder einen Absturz überstehen kann.

Lisette Chlämmerli

Das Bild zur «Tschernobyl-Debatte» im Nationalrat

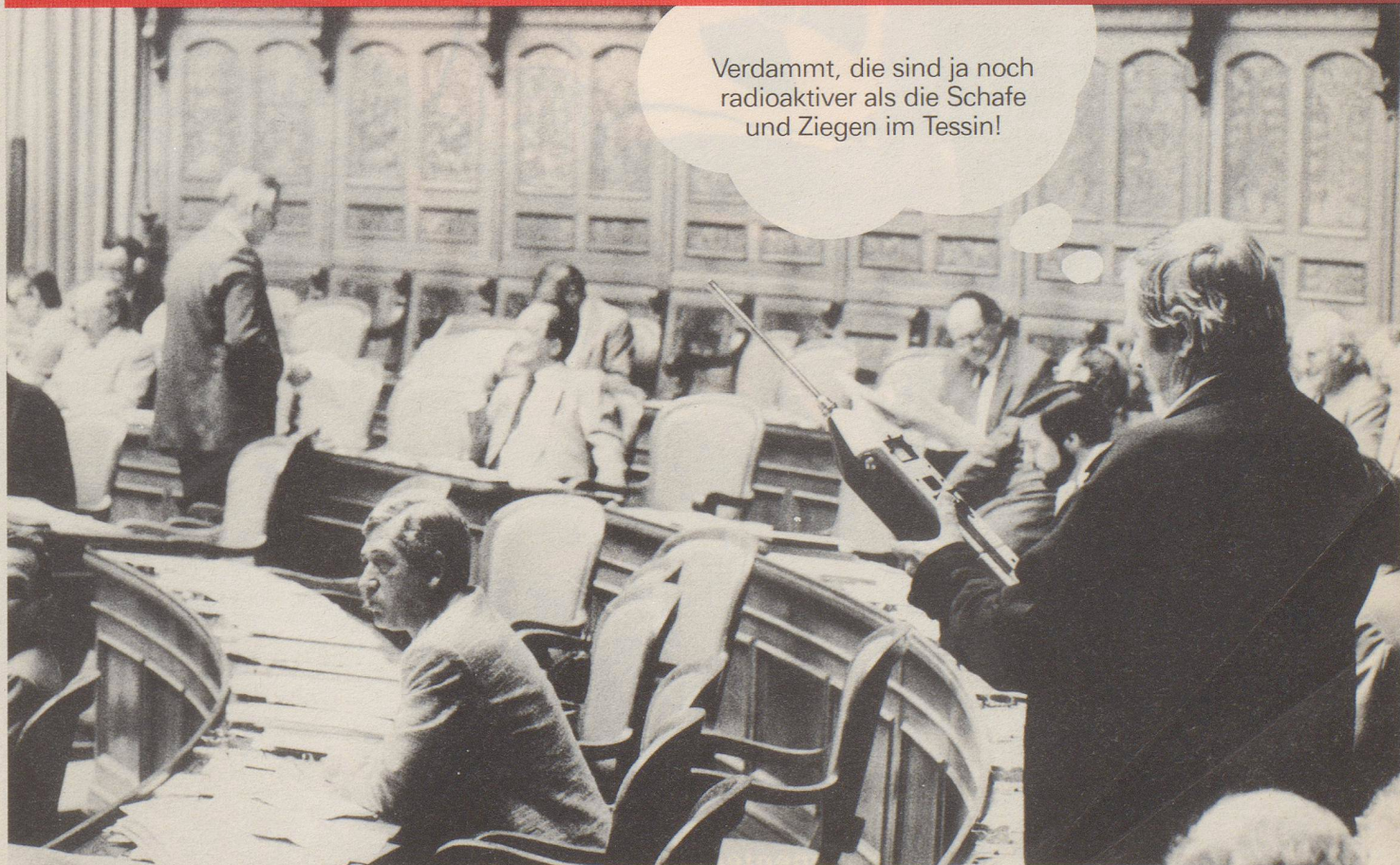


Bild: Michael v. Graffenried